

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Preisprobestelle
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 181.

Montag, 7. August 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kais. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Tagesgeschichte.

Die „Tägliche Rundschau“, ein durchaus nationales, gemäßigtes antisemitisches Berliner Blatt, wendet sich scharf gegen die zunehmende Liebedienerei und „dicke Freundschaft“ mit England und sagt, daß zu den wundesten Punkten unserer auswärtigen Politik, unser Verhältnis zu England gehöre. Es sei dies Verhältnis völlig nach dem Worte eingerichtet: „Wenn ich Dich liebe, was geht Dich an“, dem thörichtesten Motto, das sich für politische Beziehungen denken läßt. „Zumeist bei diesem Verhältnisse“, fährt das Blatt fort, „haben wir noch das widerwärtige Gefühl, daß es auch in unseren Zeiten noch eine Cabinets-Politik giebt, die sich um die Regungen und Bedürfnisse des Volkes nicht kümmert. Wer unsere Reichsregierung in den schwierigen Fragen der inneren Politik beständig zu stützen und zu stärken verliert, aus der patriotischen Erregung, daß eine starke Regierung nach Bismarcks Abgange und gegen seinen Widerstand nöthiger sei, als je, der muß die immerfort wiederholte Liebedienerei gegen England gewaltsam übersehen; sonst kann er seinen Frieden nicht behalten. Wir haben halb Ostafrika an England verschenkt für ein zerbrochenes Stück Felsen in der Nordsee, wir häufen unsere offiziellen Bittschriften für dieses Land, wir dulden französische Uebermuth in Siam, wo auch wir Interessen zu schützen gehabt hätten, und pflegen fortgesetzt die Mission in uns, als ob wir jemals einen Bestand von England für irgend einen unserer Kämpfe zu erwarten hätten als Lohn — für ihm erwiesene Höflichkeit oder ihm gebrachte Opfer! Wahrlich wir hätten allen Grund, mit Oesterreich sowohl wie namentlich auch mit Albanien ganz sachlich und ganz streng im Verhältnisse der Gegenseitigkeit zu verfahren, denn überall häufen sich für dieses Land die Schwierigkeiten, und wenn die große Entscheidung kommen wird, dann wird England froh sein dürfen, wenn es an unserer Seite Schutz finden und mit unserem Siege seine Interessen wahren kann. Jedes hüfliche Wort, jedes thatächliche Opfer ist eine unnütze Drangabe, welche unsern Stolz demüthigt. Vollends unerträglich wird diese „Kabinettpolitik“ auf die Dauer, wenn wir sehen müssen, daß die Engländer als richtige „Gemüthmenschen“ uns in Afrika zum Dant für unsere Freundschaft fortwährend hantieren. In Ostafrika soll das Verhältnis zwischen den beiden Nationalitäten jetzt leidlich sein, in Südwestafrika aber lassen wir uns noch heute haarsträubende Unerschämtheiten bieten, wie ein aus Walvisbait eingetrossener Privatbrief, den man uns zur Verfügung stellt, aufs Neue beweist.“ Aus dem Briefe geht hervor, daß die Unsicherheit in Südwestafrika tatsächlich von den Engländern und England geführt wird und daß die „lieben Vettern“ den Bestrebungen Deutschlands Ruhe zu schaffen und geordnete Verhältnisse einzuführen Schwierigkeiten bereiten. Offenlich wird für diese „Liebedienerei“ Deutschland zu guter Stunde wenigstens nicht sich soweit erniedrigen, daß es für England die Kasanien aus dem Feuer holt.

Deutsches Reich. Von Neuem taucht das Gerücht auf, daß der deutsche Kaiser in diesem Monat noch zum Besuch des dänischen Königs auf Schloß Fredensborg eintreffen und dort mit dem Zaren zusammenkommen werde. An unterrichteten Stellen ist nichts davon bekannt, daß eine derartige Einladung an den Kaiser ergangen und von ihm angenommen worden sei. Man hält auch unter den obwaltenden Umständen ein Zusammentreffen des deutschen Kaisers mit dem russischen für wenig wahrscheinlich.

Der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha hat am 1. August abends einen leichten Schlaganfall erlitten. Die Krankheitsercheinungen sind in der Besserung begriffen, so daß eine vollständige Genesung zu erwarten sein dürfte. Das Gesehn über das Befinden des Herzogs ausgegebene Bulletin lautet: „Die Besserung in dem Befinden Sr. Hoheit dauert an; der gleichmäßige ruhige Schlaf in der Nacht wirkt kräftigend. Die Anfangs bestandenen Störungen sind in stetigem Rückgang.“

Ein internationales Komitee von Bergarbeitern trat am Freitag in Paris zusammen. Vertreten waren England, Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Belgien. Das Komitee verhandelte über den Ausstand in England und beschloß einmüthig, mit allen in seiner Macht stehenden Mitteln die Ausfuhr von Kohlen nach England zu verhindern.

Die nächste Tagung des preussischen Landtages wird ziemlich kurz bemessen sein. Man wird neben dem Etat für 1894/95 nur die notwendigsten Vorlagen zu erledigen haben. Dagegen dürfte der nächsten Reichstagsession um so reichlichere Arbeit beschieden sein. Die Hauptthätigkeit wird sich natürlich der geplanten Reichsfinanzreform zuwenden; auch einige der vielen in der vorletzten Reichstagsession unerledigt gebliebenen Vorlagen sollen wieder erscheinen und es wäre auch zu bedauern, wenn alle unter dem Tisch liegen blieben, unter den sie gefallen sind. Dies gilt namentlich von den Gesekentwürfen über den Schutz der Waarenzeichnungen und der Abzahlungsgeschäfte.

Nach einem Telegramm aus Apia fand am 8. Juli zwischen Malietoa und dem aufständischen Mataafa ein Gefecht statt, worin der letztere unterlag. Die Verluste betragen auf Seiten Malietoas 5 Tode und 11 Verwundete, auf Seiten Mataafas 15 Tode 18 Verwundete. Mataafa verschanzte sich auf dem Rückzuge auf der Insel Manonoo und wurde dort von der Mannschaft der deutschen Kriegsschiffe „Sperber“ und „Bussard“ gemeinsam mit dem englischen Kriegsschiffe „Katoombor“ mit 30 Hauptlingen ohne Blutergießen entwaffnet und gefangen. Eine Gefahr für das Leben und Eigenthum der fremden Ansiedler ist nicht mehr vorhanden.

Aus Siam bringt der „New York Herald“ die auffällige Meldung, daß in den Provinzen große Unruhe herrsche. Nach Berichten der Blätter aus Saigon hätten am 20. v. M. ernste Kämpfe an den Ufern des Mekong zwischen Siamesen und Franzosen stattgefunden. Erstere hätten 300 Tode verloren, die Verluste der Franzosen seien geringer. Die siamesische Bevölkerung am Mekong ist also keineswegs gewillt, sich ohne Kampf den Franzosen zu unterwerfen. Ähnliche Erfahrungen werden die Franzosen wohl noch mehrfach in jenen Gebieten machen.

Bei den Debatten über den deutsch-russischen Zollkrieg taucht auch wieder einmal der Gedanke von der Ausgliederung Deutschlands im Falle eines Krieges mit Frankreich und Rußland auf. Es wird dabei auf die Unterwerfung verwiesen, die vor einigen Jahren von einem höheren russischen Offizier angestellt wurde, der berechnete, ob und wie die europäischen großen Heere der Jetztzeit im Stande seien, ohne russisches Korn einen längeren Feldzug zu führen, besonders wenn französische Kreuzer noch den Deutschen amerikanischen Zufuhren abschneiden. Aber eine Blockade ist erstens leichter verhängt wie durchgeführt — dabei spricht aber auch die deutsche Flotte ein ernstlich Wortlein mit — und dann bleibt für die Getreidezufuhr ein völlig sicherer und rascher Weg über Belgien und Holland offen. Die Erörterungen über eine „Ausgliederung Deutschlands“ können also keinen Anspruch darauf machen, irgendwie ernst genommen zu werden.

Zum deutsch-russischen Zollkrieg sind wiederum eine Reihe wichtiger Mittheilungen zu machen: Wie die „Nowoje Wremja“, so will auch die „Ostdeutsche Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle wissen, daß zwischen der Reichsregierung und Rußland neue Verhandlungen zur Beilegung des Zollkrieges und Abschließung eines Handelsvertrages schweben. In Rußland scheint man von den abermaligen Steigerungen der eigenen Bölle wenig erbaut zu sein. Das läßt sich aus den Ausführungen der russischen Presse deutlich zwischen den Zeilen lesen. Ihr Ton ist fortgesetzt ruhig und untermischt mit Stoßheuzern, wie: „Zweifellos wird es Rußland in diesem guten Erntejahr nicht leicht haben“, oder: „Wenn wir nicht hoffen, daß trotz der neuesten Maßregeln nicht doch der deutsch-russische Handelsvertrag zu Stande kommt, würden wir die jetzige Sachlage bereits für unerträglich halten“. Kergerlich verstimmt ist die „Nowoje Wremja“, wozu wesentlich die neueste deutsche Auffassung der Polenfrage beigetragen hat. In direkt beteiligten russischen industriellen, finanziellen und Kaufmannskreisen theilt man keineswegs die Siegesgewißheit, welche die leitenden russischen Finanzmänner zu befehlen scheint. Man befürchtet vielmehr Bankrotte und schließlichen Rückgang des Rubelkurses, der vorläufig noch durch theuere Auskäufe gehalten wird. Schon jetzt sieht man sich genöthigt, der Landwirtschaft zu helfen. Wie der „N. Pr. Itz.“ aus Petersburg gemeldet wird, wurde am 4. d. M. in einer unter dem Vorsitz des Finanzministers Witte abgehaltenen Sitzung von Vertretern des Finanzministeriums, der Reichsbank und

der Privatbanken folgendes beschlossen: Die Privatbanken leisten Vorschüsse auf Getreide zum Zinsfuß von 5 1/2 bis 7 Prozent, während sie von der Reichsbank Darlehen zu 3 1/2 Prozent erhalten; alle Ausgaben, die Affekuranz ausgenommen, tragen die Privatbanken. — Die „National-Zeitung“ schreibt: „Wie die Dinge jetzt liegen, muß die Aktion der Reichsregierung auch von unserem Standpunkt aus unterstützt werden, auch falls sie zur Verhängung von Zollzuschlägen auf die russische Einfuhr nach Deutschland führen sollte. Ganz verfehlt ist die von fortschrittlicher und sozialdemokratischer Seite laut werdende Klage, daß dadurch das Brod vertheuert würde. Abgesehen davon, daß thatsächlich die Weizen- und Roggenpreise mäßige sind und es zu bleiben versprechen, so ist eine Preissteigerung durch eine Zollserhöhung gegen ein einzelnes Land ausgeschlossen. Die russischen Landwirthe werden, wenn sie nach Deutschland verkaufen wollen, ihre Preise um so viel niedriger stellen müssen, wie die Differenz zwischen dem von ihnen und dem von anderen Produzenten an der deutschen Grenze zu entrichtenden Zoll betragen wird.“

England. Die Herbstsession des englischen Parlaments soll in der dritten Oktoberwoche beginnen. Sie soll zur Einbringung verschiedener Reformvorlagen aus dem reichen Füllhorn des Gladstoneschen Wahlprogramms dienen, um für die jedenfalls in naher Zeit nöthig werdenden Neuwahlen Stimmung zu machen, was sehr nöthig ist, wenn Gladstone nicht einer sicheren Niederlage entgehen will. Sein Rechtfertigungsschreiben an die Wähler von Midlothian hat allem Anschein nach keinen Eindruck gemacht. Einer seiner Anhänger, Mr. Greenfell, Abgeordneter für Hereford, hat unmittelbar nach der Veröffentlichung des Briefes erklärt, daß er sein Mandat niederlege, da er die von Gladstone gutgeheißene Beibehaltung der Iren im Reichs-Parlament unter keinen Umständen billigen könne.

Rußland. Zur Förderung der Berrussung Finlands hat die russische Regierung wieder bedeutende Maßnahmen ins Auge gefaßt. Zunächst will man den finnländischen Militärbezirk aufheben dadurch, daß man ihn in dem Petersburger Militärbezirk aufgehen läßt; auf diese Weise wird die finnländische militärische Sonderstellung verschwinden. Weiterhin soll die russische Dorfpolizei mit russischer Sprache in Finland eingeführt und in Helsingfors ein Propagandabureau gegründet werden, der russische Sprachkurs im Lande zu organisieren haben wird. Andererseits beschloß die finnländische orthodoxe Geistlichkeit unlängst, zur Verbreitung der Orthodozie mit allen möglichen Mitteln zu Werke zu gehen.

Verliches und Sächliches.

Riesa, 7. August 1893.

— Ueber die Verlegung der Reitenden Abtheilung von Riesa nach Königsbrück erfahren wir definitiv folgendes, nachdem Herr Bürgermeister Klüber am Sonnabend auf die verschiedenen aufgetauchten Gerüchte über diese Verlegung im Kgl. Kriegsministerium Nachfrage gehalten hat. Die Verlegung der Reitenden Abtheilung von Riesa nach Königsbrück ist beschlossene Sache, nur steht der Zeitpunkt noch nicht fest, da die Ueberriedelung erst erfolgen kann, wenn die vom Reiche in Königsbrück zu erbauende Kaserne fertig gestellt und zum Bezug ausgetrodnet ist. Hierüber dürften 1 1/2 bis 2 Jahre vergehen, jedoch unsere „Reitende“ voraussichtlich Lister 1895 Riesa verlassen wird. An Stelle derselben bezieht die beim 32. Artillerie-Regiment neu zu errichtende Abtheilung die Kaserne an der Weidauer Straße. Bis dies geschehen kann, wird diese neue Abtheilung in Zeithain in den Baracken untergebracht. Die gesammten jetzt von der Reitenden Abtheilung benutzten Räume, Gebäude u. s. w. werden von der Militärverwaltung weiter für die neue Abtheilung und für ruhendes Material von Reserve-Formationen benutzt, so daß die Stadt als solche einen Ausfall nicht erleidet. Auch ein Ausfall an der Kopfzahl der Garnison findet nicht statt, da auch die gesammten bereits bestehenden Batterien des 32. Artillerie-Regiments vermehrt werden.

— Wie aus dem heutigen Inerat ersichtlich, wird die „Freie Vereinigung Kampfgenossen 1870/71 Riesa und Umgegend“ in der Zeit vom 10. bis 24. August im Wüchlichen Gartenjalon die Ausstellung des plastischen Schlachten-